

Hersbrucker Häuserbuch [E. Wiedemann]

Autor(en): **Ammann, Hektor**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **14 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

E. WIEDEMANN, *Hersbrucker Häuserbuch*. Degener, Neustadt/Aisch 1963. 382 S., Karten u. Bilder. (Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken, Bd. 15.)

Die Bestrebungen ernsthafter Familienforschung haben der Stadtgeschichte schon viel und schönes Material geliefert, besonders für die Bevölkerungsgeschichte. Ich erinnere etwa an die Veröffentlichungen von Wunder über Schwäbisch-Hall, von Harzendorf über Überlingen und an die vielen Quellenveröffentlichungen der familienkundlichen Zeitschriften.

In diesen Zusammenhang hinein gehört auch das Hersbrucker Häuserbuch. Es ist einer «größeren Kleinstadt» gewidmet, die zu Ende des 15. Jahrhunderts nach Harnischrodels von 1477 und 1488 gegen 1000 Einwohner gezählt haben wird, 1691 etwa 1200 und die mit keinen besonderen wirtschaftlichen Leistungen hervorgetreten ist, also einer richtigen Durchschnittskleinstadt des Mittelalters und der neueren Zeit. Ihre Gestalt und Entwicklung, ihre Einrichtungen und vor allem ihre Bevölkerung wird uns vom Verfasser bis ins 19. Jahrhundert hinein unter Ausnützung wohl des gesamten irgendwie aufzutreibenden Quellenstoffes dargestellt. Gute Skizzen und sehr schöne Bilder ergänzen das Wort wirkungsvoll.

Das Gewicht der Arbeit liegt bei einem allein 120 Seiten umfassenden und von 1530 bis 1955 reichenden Häuserbuch, durchaus dem Titel entsprechend. Parallel läuft eine fast ebenso umfangreiche Zusammenstellung der Hausbesitzer. Hier sind eine Unmasse von Namen und Daten für die Familienkunde und die Ortsgeschichte zusammengestellt.

Von allgemeinerer Bedeutung sind die einleitenden 70 Seiten mit sehr aufschlußreichen Ausführungen über die bauliche Entwicklung, dann aber besonders über die Bevölkerungsentwicklung mit Querschnitten für 1691 und 1804. Vor allem möchte ich auf die Zusammenstellungen über die Steuerleistungen von 1572 bis 1691 und die soziale Gliederung, hinter denen sehr viel Arbeit steckt, wie übrigens hinter dieser ganzen recht klaren Einleitung, hinweisen. Schließlich sei noch ausdrücklich der Abdruck der Harnischrodel von 1477 und 1488 erwähnt.

Aarau

Hektor Ammann

WOLFGANG BERWECK, *Das Heilig-Geist-Spital zu Villingen im Schwarzwald von der Gründung bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts, Verfassung und Verwaltung*. Ring-Verlag, Villingen/Schw. 1963. XI+123 S., 7 Taf. (Schriftenreihe der Stadt Villingen.)

In einer noblen Ausstattung hat die Stadt Villingen dankenswerterweise diese rechtsgeschichtliche Dissertation herausgebracht. Das Villingener Spital stellt insofern eine interessante Form dar, als es seine Gründung der Gräfin Agnes von Fürstenberg verdankt, womit der anscheinend doch bei einer Reihe von Spitälern vorkommende Typ einer landesherrlich-stadtherrlichen Beteiligung an der Gründung eine neue Beleuchtung erfährt. Der Vorgang läßt sich in Villingen noch einigermaßen fassen, doch könnte daran gedacht werden, daß auch in anderen Städten, die in relativ starker Abhängigkeit